Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 6 (1890)

Heft: 28

Artikel: Ein Beispiel moderner Fassadenmalerei

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578306

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



ftädten gaben ben Malern im Zeitalter vor dem dreißig= jährigen Kriege lohnende Beschäftigung, indem sie ihnen ein Feld boten, wo fie ihre Kunftfertigkeit zu bethätigen Gelegen= heit fanden.

Meift waren es architektonisch unbedeutende Gebäude, welche burch geschickte Bemalung erft ben richtigen Schmuck erhielten. Auch neuere Versuche würden zeigen, daß das Mittel ber Bemalung der Fassaden bei Gebäuden, die durch= aus erhalten bleiben follen und architektonisch nichts Be= merkenswerthes bieten, sich immer noch bewähren würde. Schon vor einiger Zeit wurde der Vorschlag gemacht, die Fassabe des alten Mühlengebäudes in Berlin 3. B. nach der Seite bes alten Mühlendammes hin mit Malerei zu ver=

Hatte man bisher, und zwar mit vollem Rechte, nach möglichst wetterbeständigem Farbenmaterial sich umgesehen wir erinnern nur an die Reim'schen Mineralfarben jo war dadurch diese Art von Malerei mehr den akademisch gebildeten Malern zu Gute gefommen, da die ziemlich theuren Preise der Herstellung der erften Bemalung den Erbauer bewogen, gleich einen namhafteren Künftler zur Ausführung derselben zu gewinnen.

Jett ift in Berlin, schreibt A. Nothnagel im "Deforationsmaler", ein Gebäude entstanden, das mit reinem Del= farbenanftrich versehen ift und trottem in vortrefflicher Beise allen Ansprüchen gerecht wird, die man an farbige Architektur itellen tann. Es ift das Saus in der Elfafferstraße Nr. 12, erbaut von Hermann Maaß und Halermeister Graf in fünf Wochen hergestellt, die Stuckarbeiten, welche durch die Bemalung erst zur richtigen Wirkung gelangen, stammen von A. Landes. Das Haus unterbricht die langweilige Reihe der dortigen Miethskasernen in durchaus erfreulicher Weise, wenn es auch einen förmlich auffallenden Eindruck macht. Es scheint mir weder bei einem Haus noch bei einer Dame das Auffallende einen Fehler zu bilden, wenn nur das Auffallen nicht durch Geschmacklosigkeit, sondern durch geschmackvollen Schmuck bewirft wird.

Wir wollen das Aenßere dieses Hauses hier etwas eingehender betrachten, da seine Beschreibung unsern Malern ein Beispiel an die Hand gibt, nach dem sie sich mit Ersolg richten dürfen, wenn eine mehrfarbige Bemalung einer schon vorhandenen und reichen Architettur von ihnen verlangt wird.

Die Farben sind so angeordnet, daß sie nach unten dunkler und nach oben heller gehalten find, und demnach einerseits mit dem Boden auf dem er steht, das Gebäude in Farbenbeziehung segen, wie andrerseits mit dem lichten Simmel, zu dem es emporftrebt. Die ftruftiven Theile der Architektur find von den Flächen der Wand durch andere Färbung beutlich geschieden und das Ornament ift von seinem Untergrunde durch die Bemalung losgehoben. Die Formen find von den Architeften äußerst glücklich, ohne direkte Ent= lehnung aus einem beftimmten Stil, entwickelt. Das Saus gliedert sich in einen vortretenden Mittelbau und die beiden Seiten. Der Mittelbau fpringt über ber Sausthur, getragen von kräftigen Consolen vor und geht dann durch drei Stockwerke; er endet in eine Gallerie. Zwischen den Fenftern bes erften und zweiten Stockes ift eine Fullung angebracht, eine Umrahmung umfaßt die Fenfter der beiden Stockwerke; eine ähnliche Lösung ift für die Fenfter ber beiden Seiten, die hübsche Balkons mit reich vergoldetem Gitter haben, an= gewendet. Die farbig gehaltenen Umrahmungen find dadurch belebt, daß oben und unten fich Ranten zu beiden Geiten abzweigen. Das vierte Stodwerf ift, wie bas Erdgeschoß in einer Fläche in der Faffade gehalten. Die Fenfter find hier wie Megganinfenfter behandelt, über ihnen ichließt dann bas Kranggefimse ab. Im Ergeschoße befinden fich zu beiden Seiten des Thorweges, den Seitenfenftern entsprechend, je eine Thoröffnung, die das Schaufenfter und die Thur je eines Labens umfaffen.

Der Grundton der Wand ist grau, im Erdgeschöß etwas bräunlicher und der Sockel dunkel graubraun. Die Umrahmungen sind gelblich gefärbt und haben nach innen als wirksamen Abschluß rothbraune Streifen. Der Grund für die Kartuschen, die Füllungen und Pfeiler der Gallerie ist Mennige. Die Früchte in Kanken und Blumengewinden sind farbig, aber nicht in naturalistischer Farbengebung, sondern konventionell gehalten. Nach oben zu werden die Farben immer lebhafter; unter dem Hauptgesims befindet sich ein Fries gründlauer Kanken und Gierstäbe, die Sima endlich trägt pompejanisch-rothgefärbte Blätter.

Auch im Innern des Hauses fommt natürlich die Farbe zu ihrem wohlverdienten Rechte, eine Beschreibung ist aber nicht nöthig, da wir für Innenarchitestur gute farbige Beispiele genug haben, während in der geschilberten Weise bemalte Fassaben selten sein dürften. Es ist nur zu hoffen, daß diesem Baue bald ähnliche folgen mögen!

Das Aufreißen der Straßen für Ranalisation, Gas= und Wasserleitungen

ift nicht nur in unsern Schweizerstädten eine immer wiederstehrende Plage für das Publikum, sondern auch in München.

Der bekannte humoriftische Feuilletonist Rauchenegger fchilbert die Sache in den "M. R. N." folgendermaßen: Bier brave Münchener Bürger siten eines Abends wie gewöhn= lich am Stammtisch beisammen und unterhalten sich von Allerlei, hauptsächlich vom Wetter, von der Fleischtheuerung, von der Gasankaufsangelegenheit und ähnlichen Tagesereigniffen. Reiner hat an etwas Bofes gedacht, da kommt auf einmal ein herr direft auf den geheiligten Stammtisch los= gesegelt und fragt: "Bitte, ift hier wohl noch Blas für ein Menschenkind?" Der Herr Rudlmaier schaut seinen Nachbar, ben Salzberger, biefer ben Berrn Meier und diefer ben Berrn Schmied an, dann erwidert Letterer in etwas verlegener Weise: "Bitte, für oan langts vielleicht no!" Der Herr macht fichs bequem, beftellt ein Blas Bier und die Speifefarte. Er studirt lange an dieser herum, endlich entscheidet er fich für "falte Platte, Butter und Schwarzbrod". "Spannst was", raunt Nudlmaier seinem Nachbar zu, "dös is a Frem-ber!" Und die scharssinnige Entdeckung geht von Station 311 Station bis jum herrn Schmied, der fich fofort veran= lagt fühlt, mit dem herrn ein Gefpräch anzufangen.

"Sö san g'miß fremd in München ?" beginnt er. -"Bu dienen, bin ein Kölner!" — "So, so, a Kellner sans! Woher, wenn ma fragn barf?" — Aus Köln am Rhein, bavon werden Sie doch icon gehört haben ?" - "Naturli, Röln is ja berühmt wegen der Fajenacht, also a Rellner aus Röln! No, wie gfallt Ihna d'Munchner Stadt?" -"München? Großartig, süperb — München ist eine ber schönsten Städte des Kontinents." "Uh!" macht Schmied und telegraphirt mit bem Ellbogen an jeden seiner Freunde eine Anerkennungsdepesche. Rudlmaier räuspert und nimmt einen Anlauf' zu einer großen Unsprache. "Meine Berren", fagt er — "i schlog vor — ein allgemeines Prost!" Nach biefer glanzenden Rede wird angestoßen und begeiftert getrunken. Der Fremde aus Köln ergreift wiederholt das Wort. "Dhne Zweifel ift Munchen eine bewundernswerthe Stadt - aber Eines begreife ich nicht, der öffentliche Verkehr scheint mir recht ftiefmitterlich behandelt zu fein - in jeder Straße, wo ich gufällig hintam, find entweder ber Länge ober ber Breite nach - manchmal über Rreuz und Quer Graben gezogen - - " - "Das is die Ranalisation!" ruft Salzberger aus der Gde. - "Ober die Wafferleitung!" fügt Meier an. — "'S tann auch die Gas fein", bemerkt Schmied. — "Bann's not die Tramwan is", ergänzt Nudlmaier. — "Aber, hören Sie mal, das ist 'ne ganz eigenthümliche Geschichte, können denn hier die Menschen fo ohne Weiteres ihrem Nachsten eine Grube graben, ohne daß fich eine orts= polizeiliche Autorität hineinlegt?" - "Das is die Ranali= sation", erwidert Nudlmaier, "und da laß i nig drüber kommen; das is das großartigste und nüplichste Unternehmen unserer Stadt - bos folln's uns a mal irgendwo anders nach= macha — a Million geht alle Jahr brauf — aber beswegen trinken wir unfer Mag do und Kinder und Kindeskinder muffen uns dantbar fein, denn jest wird Munchen eine g'funde Stadt, verftanden ?" - "Alles recht, aber dies ließe fich auch machen, ohne diese großen Berkehrsftörungen — da follte nur der richtige Blan dazu entworfen fein, bei uns -"

"Bei uns", mischte sich nun etwas ärgerlich Salzberger in die Debatte. "Bei uns — Sie moana vielleicht, bei uns is ma net a so gscheidt, als wie irgend wo anders. Was sein muß, dös muß sein und mir san dö Leut, dö wo die Einsicht haben, daß ma nixn in Boden neilegen kann, wenn man net aufgrabt; neizaubern laßt sie dö G'ichicht net, vers standen?" — "So viel weiß man in Köln auch", replizirt der Fremde, "aber bei uns betreibt man Alles sustematisch, nicht so à la Krähwinkl!" — "Was habens g'iagt?" fährt nun der brave Nudlmaier auf, "München möchtens zu die